

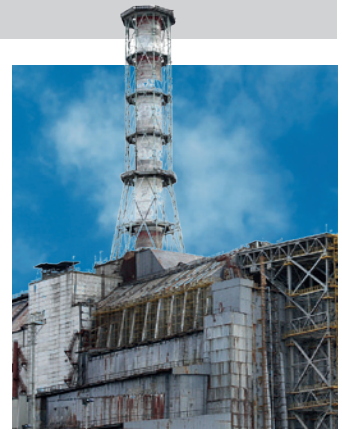


## Leben nach Tschernobyl e.V.

Für eine gemeinsame Zukunft in Europa

### 30 Jahre Tschernobyl – 5 Jahre Fukushima Was lehren uns beide AKW-Katastrophen?

Die Super-GAUs in den AKWs Tschernobyl und Fukushima von 1986 und 2011 haben seinerzeit die deutsche Öffentlichkeit erschüttert und die Energiewende eingeleitet. Die betroffenen Menschen brauchen bis heute unsere Solidarität, um die langfristigen Katastrophenfolgen zu bewältigen. Und auch die Energiewende wird ohne zivilgesellschaftliches Engagement nicht gelingen. Im Kinderzentrum „Nadeshda“ werden beide Lehren aus den Katastrophen – die internationale Solidarität und eine nachhaltige Energienutzung – bereits seit über 20 Jahren praktisch gelebt.



Auslöser der Reaktorexpllosion im AKW Tschernobyl am 26. April 1986 war ein scheinbar harmloses Experiment. Das Zusammenspiel von grundsätzlichen Konstruktionsfehlern, Informationsmangel und die völlige Unterschätzung der potentiellen Gefahren führte jedoch zum Super-GAU. Der Großteil der radioaktiven „Wolke von Tschernobyl“ ging auf Belarus nieder. Die erst einige Jahre später veröffentlichten Karten zeigten, dass etwa 20% der Landesfläche stark kontaminiert waren. 1986 wurde die Bevölkerung jedoch lediglich in einem Umfeld von 30 km um den Reaktor dauerhaft evakuiert. Später erfolgten auch aus anderen Orten Umsiedlungen. Allein in Belarus musste die Wirtschaft über mehr als ein Jahrzehnt bis zu 20% des Gesamtproduktes für Aufräums- und Ausgleichsarbeiten aufwenden. In Deutschland gelten hingegen schon Wachstumsrückgänge von 1% als Krise.

#### Folgen für Belarus

Die Schriftstellerin Swetlana Alexijewitsch, gerade mit dem Literatur-Nobelpreis ausgezeichnet, hat in ihrem Buch „Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft“ die Auswirkungen der Katastrophe auf das Leben der Menschen eindrucksvoll beschrieben: Reaktorarbeiter und „Liquidatoren“, die den in immenser Strahlung brennenden Graphit vom Dach des Reaktors schaufelten, so dass ihre Körper Schaden nahmen; zu Atomflüchtlingen gewordene Dorfbewohner, in deren verlassenen Gärten das Militär die Haustiere erschoss; neu geborene Kinder, bei denen sich in den folgenden Jahren infolge der Jod-Verstrahlung Schilddrüsenkrebs entwickelte. Aber auch das politische System der Sowjetunion kam durch Tschernobyl ins Wanken. Denn engagierte Wissenschaftler und betroffene Bürger ließen sich die Verharmlosungspolitik des Staats- und Technikapparats nicht länger gefallen.

#### Internationale Solidarität

Während im Nachbarland Frankreich die Regierung den radioaktiven Niederschlag aus Tschernobyl noch über 10 Jahre lang schlicht leugnete, verhinderte zivilgesellschaftliches Engagement in Deutschland eine ähnliche Politik. In Kürze bildeten sich über zehn unabhängige Messlabors. Sie ermittelten die Radioaktivität in Boden, Wasser, Nahrungsmitteln und korrigierten auch falsche staatliche Verlautbarungen. Zugleich wurden Atomausstiegs-konzepte entwickelt und kommunale Energieagenturen gegründet. Parallel hierzu entwickelten sich landesweit hunderte von Initiativen für die Kinder von Tschernobyl, die Hilfstransporte, Besuche, später Kinderaufenthalte in Deutschland organisierten.

#### Glücksfall Nadeshda

In diesem Kontext fanden sich 1989 engagierte Menschen aus kirchlichen Kreisen nach einer ökumenischen Pilgerfahrt nach Belarus, Mitglieder von Umweltschutzverbänden, Atomkraftgegner und Strahlenexperten aus verschiedenen Ländern zusammen. Und sie hatten das Glück einen geeigneten Platz zu finden, um auf den Fundamenten einer biologischen Außenstation der Belarussischen Staatsuniversität in den Wäldern im Nordwesten von Belarus ein Zentrum für Tschernobyl-Kinder zu schaffen. Für Erholung, Rehabilitation, medizinische Versorgung und einfach für im wahrsten Sinne unbelasteten Spaß und Spiel. Bei der Feier zum 20. Jahrestag der Eröffnung des Kinderzentrums „Nadeshda“ im Jahr 2014 brachte es ein Unterstützer aus Irland auf den Punkt: „I wanna be a child again in Nadeshda.“





## Déjà-vu Fukushima

Knapp 25 Jahre nach Tschernobyl explodierten im März 2011 mehrere Atomreaktoren im japanischen AKW Fukushima Daiichi. Damit wurde die These der Atomwirtschaft, der Super-GAU im AKW Tschernobyl sei auf sowjetische Systemschwächen zurückzuführen und könne sich im Westen nicht wiederholen, Lügen gestraft. Auch nach Fukushima zeichneten sich die Reaktionen von Politik und Atomwirtschaft durch unzureichende Vorsorge, Vertuschung, Lüge, Irreführung aus.

Sowohl in Tschernobyl als auch in Fukushima werden bis heute horrenden Summen ausgegeben, um die Sicherheit der zerstörten Anlagen zu gewährleisten. In Tschernobyl wird seit 2010 an einer neuen Schutzhülle („Shelter“) gebaut, die bis 2017 über den Reaktor geschoben werden soll (siehe auch: <http://www.reuters.com/article/2015/04/29/us-nuclear-chernobyl-idUSKBN0N-K20A20150429>). Hierfür steuert auch die EU mehrere Milliarden Euro bei, wobei die Sinnhaftigkeit dieser Investition zweifelhaft ist. Für die Hilfe zugunsten der Tschernobyl-Betroffenen stehen hingegen nur wenig Mittel bereit.

In Fukushima geht der tägliche Krieg gegen die Radioaktivität weiter ohne Perspektive, wie durchgeschmolzene Reaktorkerne jemals beherrscht werden können. Ständig müssen die Reaktoren gekühlt werden, radioaktiv verseuchtes Wasser wird in Batterien von Tanks gelagert und dann wieder gereinigt. Niemand kann sagen wie lange noch. Gleichzeitig verweigert der AKW-Betreiber Tepco etwa 300.000 Familien in den kontaminierten Regionen Entschädigungszahlungen, so dass sie an ihren Wohnorten bleiben müssen. Damit befinden sie sich de facto in Geiselschaft.

## Teure neue AKW-Projekte

Doch trotz Tschernobyl und Fukushima gibt die Atomgemeinde nicht auf. In China, Russland und zahlreichen anderen Ländern sind neue AKWs im Bau oder in Planung. Allerdings haben die meisten neuen AKW-Projekte in Europa mit immensen Schwierigkeiten zu kämpfen. So haben sich beispielsweise Kosten und Bauzeit der EPR-Reaktoren in Frankreich und Finnland vervielfacht. Inzwischen können auch Politik und Atomwirtschaft nicht länger verschleiern, dass Atomstrom auch ohne Endlagerkosten und Haftpflichtversicherung teurer ist als Strom aus erneuerbaren Energien und Einsparung von Strom. Tatsächlich weisen Kohle- und Atomkonzerne Milliardenverluste auf, so dass sie auf staatliche Subventionen und Kostenübernahme drängen.

## Energiewende von unten

Die Energiewende muss daher von unten erfolgen. Leider wird auch in Deutschland die Förderung erneuerbarer Energie und die Selbsterzeugung von Strom vom Staat eingeschränkt. Gleichwohl kann man hier sehen, wie stark eine Entwicklung werden kann, die auf effiziente Nutzung erneuerbarer Energie ausgerichtet ist, wenn diese auf Bürger und Genossenschaften setzt. Denn ohne das langjährige Engagement zivilgesellschaftlicher Akteure wäre die Energiewende in Deutschland überhaupt nicht denkbar.



## Nadeshda als Leuchtturm

Genau diesen Ansatz von unten verfolgen wir im Kinderzentrum „Nadeshda“. Seit der Eröffnung des Zentrums wird hier systematisch auf Energieeinsparung geachtet, so dass der Energieverbrauch pro Kind und Tag kontinuierlich gesenkt wurde. Seit 2004 setzt das Zentrum zudem auf erneuerbare Energien zur Wärmeerzeugung. Mit der gerade erfolgten Installation einer Heizung für Holzhackschnitzel stammt die Wärme-



energie nun zu 100 % aus erneuerbaren Energien. Zudem befindet sich ein Energie-Controlling-System im Aufbau, mit dem jetzt schon für einige Gebäude die Verbräuche von Strom, Wärme, Wasser stundengenau registriert werden. Der nächste große Schritt soll der schrittweise Aufbau einer Photovoltaikanlage im Nachbarort Ilya sein, die im Endausbau soviel Strom erzeugt, wie in Nadeshda verbraucht wird. Dann wird

die Energieversorgung in Nadeshda zu 100 % erneuerbar und nachhaltig erfolgen.

Angesichts der vielen Katastrophen weltweit wollen wir in „Nadeshda“ weiter zeigen, welche konkreten Alternativen real möglich sind, und damit Hoffnung schenken. Unsere Hoffnung ist getragen durch die Zuversicht auf Ihre weitere Unterstützung für die gemeinsame Entwicklung übertragbarer Vorbilder. So wie es Nadeshda eines ist.



# Gelebte Solarsolidarität

Mit dem Projekt „Solarsolidarität“ will das Kinderzentrum „Nadeshda“ zum 30. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe ein sichtbares Zeichen setzen, so dass auch in Belarus, d.h. dem am meisten von den Katastrophenfolgen betroffenen Land, eine Energieversorgung ausschließlich aus erneuerbaren Energien möglich ist. Erfreulicherweise hat das Vorhaben, beim Zentrum „Nadeshda“ eine PV-Anlage zu installieren, im Laufe dieses Jahres bereits zahlreiche Unterstützer gefunden: Die größten Beiträge haben wir bisher von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau mit 48.000 Euro und von Greenpeace Energy mit 10.680 Euro erhalten. Aber auch zahlreiche kleinere Initiativen und Einzelpersonen haben für das Projekt gespendet.

## Nachhaltige Hilfe für Kinder

Die zukünftigen Erlöse aus der PV-Anlage werden ausschließlich für die Finanzierung der Kindererholung entsprechend dem ganzheitlichen Gesundheitskonzept des Zentrums „Nadeshda“ verwendet. Tschernobyl-Initiativen, die Kindererholungsmaßnahmen in „Nadeshda“ durchführen, bietet das Zentrum eine Beteiligung an den Erlösen an. Wenn sie sich jetzt finanziell an der Errichtung der PV-Anlage beteiligen, wird ihnen das

Zentrum zukünftig über mehrere Jahre Freizeplätze für Kinder gewähren.

## Pro doppelte Energiewende

Zu einem besonderen Solarsolidaritäts-Partner ist Greenpeace Energy geworden. Anlässlich seines 15-jährigen Gründungsjubiläums spendete Deutschlands größte Energiegenossenschaft bereits seit Oktober 2014 pro Neukunden 15 Euro für „Nadeshda“. Zum 30. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe verdoppelt Greenpeace Energy nun sein Engagement: Neukunden bzw. Kunden, die neue Kunden werben, können als Prämie eine Spende von 30 Euro für das Projekt „Solarsolidarität“ wählen. Damit ist es möglich, mit nur einem Schritt die Energiewende in zwei Ländern zu unterstützen.



## Weitere Partner gesucht!

Gemeinsam mit den anderen deutschen NADESHDA-Partnern verfügen wir derzeit bereits über 100.000 Euro für die Installation einer PV-Anlage in der Nähe des Zentrums. Für den Start werden jedoch mindestens weitere 150.000 Euro benötigt. Wir hoffen daher darauf, dass bis zum 30. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe im April 2016 uns noch zahlreiche weitere Energiegenossenschaften und Umweltinitiativen dabei unterstützen werden, das Zentrum „Nadeshda“ zu einem Leuchtturm für eine nachhaltige Energiepolitik in Belarus zu machen.



# Berufsschüler schaffen barrierefreie Wege in Nadeshda

Eine Woche lang legten 28 Berufsschüler aus der Friedrich-Dessauer-Schule in Limburg und dem Polytechnischen College in Wilejka im April 2015 im Zentrum „Nadeshda“ gemeinsam mit ihren Ausbildern Hand an.

In dieser Zeit verlegten sie 190 qm neue Verbindungswege zwischen den Zentrumsgebäuden. Hierzu mussten zunächst das alte Material entfernt und anschließend neue Wege mit Kies und Sand aufgeschüttet und gepflastert werden. Zudem beteiligten sich die Schüler auch noch an weiteren Renovierungs- und Verschönerungsarbeiten im Zentrum, u. a. bei Instandhaltungsmaßnahmen für die populären Spielmaßnahmen. Wichtigstes Ergebnis des Einsatzes: die erneuerten Wege sind stufenfrei, so dass sich nun auch Kinder im Rollstuhl problemlos zwischen den Gebäuden bewegen können. Neben all der Arbeit blieb aber immer noch Zeit für die Erkun-

dung der Umgebung und den Austausch der Berufsschüler untereinander. Zum Freizeitprogramm gehörten Fahrradfahren und Grillen, aber auch eine Exkursion in die Landeshauptstadt Minsk und die Kreisstadt Wilejka. Möglich wurde der Einsatz dank der Vermittlung der Landschaftsarchitekten Sabine Kraus und Matthias Fritz, die das Zentrum bereits seit Jahren bei der pädagogisch sinnvollen Gestaltung seines Außengeländes begleiten. Wir bedanken uns außerdem bei der Help Alliance von Lufthansa, dem Förderverein Bundesdeutscher Hilfsdienste, dem Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk sowie den Förderern der Friedrich-Dessauer-Schule für die finanzielle Unterstützung des Projekts. Unser besonderer Dank gilt selbstverständlich den Schülern für ihren herausragenden Einsatz!





## Vereint für „Nadeshda“

Nun ist es offiziell: Am 15. September 2015 trug das Amtsgericht Frankfurt den neuen Verein „Freunde von Nadeshda in Deutschland“ unter der Nummer 15647 in das Vereinsregister ein. Mit der Vereinsgründung geben acht deutsche Partnerorganisationen des Kinderzentrums „Nadeshda“ ihrem gemeinsamen Engagement für die einzige nicht-staatliche Erholungseinrichtung für Tschernobyl-Kinder in Belarus einen verbindlichen Rahmen. Zu den Vereinsgründern gehören neben den drei derzeitigen deutschen Trägern von „Nadeshda“ – Leben nach Tschernobyl e.V., Männerarbeit der EKD, Sozialdienst evangelischer Männer e.V. – auch BOBBIES e.V., Freunde der Kinder von Tschernobyl Württemberg e.V., Kinder von Shitkowitschi – Leben nach Tschernobyl e.V., der Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner e.V. und die Projektgruppe Kinder von Tschernobyl e.V.

Bereits seit mehreren Jahren kommen die Freunde von „Nadeshda“ mindestens zweimal jährlich zusammen, um sich über ihre Aktivitäten in und für „Nadeshda“ auszutauschen und diese zu koordinieren. Hieraus ergeben sich zahlreiche Synergieeffekte: So sicherten die Partnerorganisationen beispielsweise in diesem Jahr gemeinsam die Finanzierung eines Traktors und neuer Waschmaschinen für das Kinderzentrum. Ebenso gaben sie sich wechselseitig methodische Unterstützung bei der Durchführung von Maßnahmen für Väter behinderter Kinder. Der neue Verein, dessen Vorsitz Astrid Sahn von Leben nach Tschernobyl und Ralf Höffken vom Sozialdienst ev. Männer übernommen haben, soll zukünftig außerdem die Rolle des deutschen Trägers des Kinderzentrums „Nadeshda“ wahrnehmen. Dadurch wird das deutsche Engagement für „Nadeshda“ auch für die belarussische Öffentlichkeit gebündelt und damit sichtbarer.



### Weihnachtsbitte

Helfen Sie uns, mit Ihrer Spende „Nadeshda“ weiterzuentwickeln, und schenken Sie jährlich über 4.000 Kindern neue Zukunftsperspektiven!

Aktuelle Informationen finden Sie auch im Internet unter [www.freunde-nadeshda.de](http://www.freunde-nadeshda.de)

#### Spendenkonto

„Leben nach Tschernobyl e.V.“  
IBAN: DE03 5206 0410 0004 1144 00  
BIC: GENODEF1E1K1  
Evangelische Bank  
Frankfurt

Leben nach  
Tschernobyl e.V.  
Ludolfusstraße 2–4  
60487 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 - 70760317  
Fax: 069 - 70760319  
E-Mail [LnT.eV@t-online.de](mailto:LnT.eV@t-online.de)



[www.leben-nach-tschernobyl-ev.de](http://www.leben-nach-tschernobyl-ev.de)

Bildnachweis:  
Greenpeace Energy  
Kinderzentrum Nadeshda  
Astrid Sahn  
Ukrinform

Texte:  
Werner Neumann  
Astrid Sahn

